Flossbach von Storch
RESEARCH INSTITUTE

WIRTSCHAFTSPOLITISCHER KOMMENTAR 15/7/2016

Bankenkonkurse zulassen

von Norbert F. Tofall

- Die Bankenkrise von 2008 ist immer noch nicht bereinigt. Die akute Krise der italienischen Banken ist nur die Spitze des Eisberges der Probleme europäischer Banken.
- Mit der Niedrig- und Negativzinspolitik der EZB bricht den ohnehin angeschlagenen Banken endgültig das Geschäftsmodell weg.
- Ohne Bankenkonkurse wird es keine Bereinigung der Finanzkrise geben.

Das Wort „Markt“ ist ein Oberbegriff für die millionen- und milliardenfache dezentrale direkte und indirekte Kooperation von einzelnen Menschen. Diese Menschen haben unendlich zahlreiche und unterschiedliche Präferenzen und Erwartungen. Die Hauptaufgabe des Marktes besteht nun nicht darin, diese unendlich zahlreichen und unterschiedlichen Erwartungen der Menschen zu erfüllen, - im Gegenteil: Die Hauptaufgabe des Marktes besteht darin, herauszufiltern, welche dieser individuellen Erwartungen nicht erfüllt werden können, weil sich keine entsprechenden individuellen Gegenerwartungen finden lassen. Nur so können Fehlinvestitionen in Grenzen gehalten und Fehler korrigiert werden. Nur so kann der einzelne Mensch seine Erwartungen an die Erwartungen der anderen Menschen anpassen.

In diesem Prozeß der gegenseitigen Erwartungsanpassungen sind Preise, Zinsen und Wechselkurse die Stoppschilder, die nicht nur Grenzen des Möglichen markieren, sondern bei Nichtbeachtung auch konsequent durchsetzen. Diesem ökonomischen Gesetz kann auch nicht durch Manipulation von Preisen, Zinsen und Wechselkursen ausgewichen werden. Eine Verlustsituation ist eine Verlustsituation, auch wenn in dieser unter einem nach unten und ins Negative manipulierten Zins oder Preis Scheingewinne ausgewiesen werden. Durch Scheingewinne wandelt sich eine Verlustsituation nicht in eine Gewinnsituation. Es werden lediglich Verluste nicht ausgewiesen und nicht bereinigt.

Weil sich dadurch die Verlustkonstellation nicht verändert, bisherige Fehler also nicht korrigiert werden, werden in der Regel zusätzlich zu den nicht ausgewiesenen und nicht bereinigten Verlusten neue Verluste akkumuliert. Zudem geht die Nichtausweisung und Nichtbereinigung von Verlusten oft damit einher, daß Verluste und Verlustrisiken von der einen Person oder Personengruppe auf andere Personen oder Personengruppen verschoben werden.

Zentralbanken und Preisregulierungsbehörden mögen deshalb Preise, Zinsen und Wechselkurse nach Belieben manipulieren; die „realen“ oder besser „echten“ Preise, Zinsen und Wechselkurse wirken nichtsdestotrotz unsichtbar weiter und erzeugen bei Nichtbeachtung weitere Verluste. Der daraus entstehende Prozeß von Verlustakkumulationen qua Fehlallokation verbirgt sich hinter einem Vorhang aus Scheingewinnen und erhöht mehr und mehr die Fragilität des gesamten Wirtschafts- und Finanzsystems, weil die laufende dezentrale Fehlerkorrektur des Marktes durch Zentralbanken und Preisregulierungsbehörden systematisch ausgeschaltet wurde.

Es verwundert deshalb nicht, daß die Bankenkrise von 2008 immer noch nicht bereinigt ist und daß die akute Krise der italienischen Banken nur die Spitze des Eisberges darstellt. Erschwerend kommt hinzu, daß die Krise der Banken mit der Überschuldungskrise von Staaten verwoben ist.

Die Niedrigzinspolitik der EZB und ihr Anleihekaufprogramm sollen zwar offiziell Wachstum und Inflation fördern. Primär dienen diese Programme jedoch dazu, den überschuldeten Staaten im Euroraum das Tragen ihrer Schuldenlast zu erleichtern. Da ein nachhaltiger Abbau der Staatsverschuldung im Euroraum mehr als unwahrscheinlich ist, sich sogar überall die Stimmen mehren, noch mehr Schulden zu erlauben, dürfte das Zinsniveau noch sehr lange niedrig gehalten werden. Anders ist die Schuldenlast im Euroraum nicht zu tragen.

Da die niedrigen Zinsen den Banken keine ausreichenden Gewinne ermöglichen, bricht den ohnehin angeschlagenen Banken endgültig das Geschäftsmodell weg. Erst wurde versäumt, faule Kredite abzuschreiben in der vagen Hoffnung, daß sich diese in Phasen kräftigen Wirtschaftswachstums in halbwegs gesunde Kredite verwandeln werden. Jetzt schrumpft auch noch die Zinsmarge. Die Banken sind so von zwei Seiten unter Druck und früher oder später ökonomisch am Ende. Während allein die italienischen Banken faule Kredite von über 360 Milliarden Euro in ihren Büchern halten sollen, werden die abzuschreibenden Kredite in den Bankbilanzen des gesamten Euroraums auf bis zu 2 Billionen Euro geschätzt.

Dabei braucht die EZB die Banken als Kreditgeber für die Wirtschaft. Durch die Niedrig- und Negativzinsen soll die Kreditvergabe an die Wirtschaft angeregt und das Wirtschaftswachstum gefördert werden. Das ist bislang nicht gelungen und wird vermutlich auch nicht gelingen. Denn welche Anreize sollten die Banken haben, ihre Kreditvergabe zu erhöhen?

Stellen wir uns eine Regierung vor, die den Hunger dadurch bekämpfen will, daß sie die Preise für Lebensmittel so weit senkt, daß auch die Ärmsten in der Gesellschaft jeden Tag in Saus und Braus leben können. Doch woher kommen die Lebensmittel? Wer bietet diese bei niedrigen Zwangs- und Scheinpreisen an? Freiwillig nur sehr wenige Erzeuger. Aber genau das erwartet die EZB offensichtlich von den Banken. Sie sollen bei nach unten manipulierten Scheinzinsen ihre Kreditvergabe erhöhen! Mehr Risiko für weniger Zins!

Wenn diese Kredite nicht mit Eigenkapital unterlegt werden müßten, wären vielleicht einige Banken zur erhöhten Kreditvergabe bereit. Die Eigenkapitalausstattung der Banken soll aber gerade zur Erhöhung der Finanzstabilität gestärkt werden. Milliardenschwere staatliche Bankenrettungsprogramme sollen so überflüssig werden. Nur welcher private Kapitalgeber investiert in angeschlagene Banken, deren Geschäftsmodell darüber hinaus staatlicherseits durch Niedrig- und Negativzinsen zerstört wird? Die Rufe nach einem 150 Milliarden schweren staatlichen Fonds zur Rekapitalisierung der

europäischen Banken sind deshalb bereits erschallt. Die Interventionsspirale dreht sich unaufhörlich weiter. Eine Bereinigung der Finanzkrise ist nicht in Sicht. Die Überschuldungskrise von Staaten und Banken treibt weiter und weiter von Bankenrettung zur Staatenrettung zur Bankenrettung und zurück.

Bereinigen läßt sich die Finanzkrise allerdings nur, wenn Abschreibungen schonungslos durchgeführt und Bankenkonkurse in Kauf genommen werden. Die Verlustakkumulationen gehen sonst ungebremst weiter und führen unser gesamtes Bankensystem zum ungeregelten Zusammenbruch. Durch Scheinpreise, Scheinzinsen und Scheinwechselkurse lassen sich Verlustsituationen nicht in Gewinnsituationen verwandeln. In den nächsten Wochen wird sich zeigen, ob die neuen europäischen Regeln zur Bankenabwicklung in Italien zur Anwendung kommen werden oder ob der überschuldete italienische Staat mit oder ohne Zustimmung aus Brüssel die italienischen Banken mit Steuergeldern retten wird. Letzteres ist wahrscheinlich, ersteres wäre jedoch richtig.

Und noch richtiger wäre es, wenn die Zentralbanken aufhören würden, die Zinshöhe zu manipulieren. Für die nächsten Jahre dürfte das indes noch unwahrscheinlicher sein als Bankenkonkurse. Die monetäre Planwirtschaft frißt sich weiter Bahn. Die Fallhöhe wird größer und größer. Die finanzielle Repression wird zunehmen.

RECHTLICHE HINWEISE

Die in diesem Dokument enthaltenen Informationen und zum Ausdruck gebrachten Meinungen geben die Einschätzungen des Verfassers zum Zeitpunkt der Veröffentlichung wieder und können sich jederzeit ohne vorherige Ankündigung ändern. Angaben zu in die Zukunft gerichteten Aussagen spiegeln die Ansicht und die Zukunftserwartung des Verfassers wider. Die Meinungen und Erwartungen können von Einschätzungen abweichen, die in anderen Dokumenten der Flossbach von Storch AG dargestellt werden. Die Beiträge werden nur zu Informationszwecken und ohne vertragliche oder sonstige Verpflichtung zur Verfügung gestellt. (Mit diesem Dokument wird kein Angebot zum Verkauf, Kauf oder zur Zeichnung von Wertpapieren oder sonstigen Titeln unterbreitet). Die enthaltenen Informationen und Einschätzungen stellen keine Anlageberatung oder sonstige Empfehlung dar. Eine Haftung für die Vollständigkeit, Aktualität und Richtigkeit der gemachten Angaben und Einschätzungen ist ausgeschlossen. **Die historische Entwicklung ist kein verlässlicher Indikator für die zukünftige Entwicklung.** Sämtliche Urheberrechte und sonstige Rechte, Titel und Ansprüche (einschließlich Copyrights, Marken, Patente und anderer Rechte an geistigem Eigentum sowie sonstiger Rechte) an, für und aus allen Informationen dieser Veröffentlichung unterliegen uneingeschränkt den jeweils gültigen Bestimmungen und den Besitzrechten der jeweiligen eingetragenen Eigentümer. Sie erlangen keine Rechte an dem Inhalt. Das Copyright für veröffentlichte, von der Flossbach von Storch AG selbst erstellte Inhalte bleibt allein bei der Flossbach von Storch AG. Eine Vervielfältigung oder Verwendung solcher Inhalte, ganz oder in Teilen, ist ohne schriftliche Zustimmung der Flossbach von Storch AG nicht gestattet.

Nachdrucke dieser Veröffentlichung sowie öffentliches Zugänglichmachen – insbesondere durch Aufnahme in fremde Internetauftritte – und Vervielfältigungen auf Datenträger aller Art bedürfen der vorherigen schriftlichen Zustimmung durch die Flossbach von Storch AG

© 2016 Flossbach von Storch. Alle Rechte vorbehalten.

IMPRESSUM

Herausgeber Flossbach von Storch AG, Research Institute, Ottoplatz 1, 50679 Köln, Telefon +49. 221. 33 88-291, research@fvsag.com; *Vorstand* Dr. Bert Flossbach, Kurt von Storch, Dirk von Velsen*; Umsatzsteuer-ID* DE 200 075 205; *Handelsregister* HRB 30 768 (Amtsgericht Köln); *Zuständige Aufsichtsbehörde* Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht, Marie-Curie-Straße 24 – 28, 60439 Frankfurt / Graurheindorfer Str. 108, 53117 Bonn, www.bafin.de*; Autor* Norbert F. Tofall; *Redaktionsschluss* 15. Juli 2016